

Tekst 3

Menschen statt Automaten

Das Projekt „Re-Station“ soll kleinere Bahnhöfe am Niederrhein beleben. Sogar Fahrkartenverkäufer gibt es jetzt wieder auf dem platten Land.

Von ANJA SETTNIK

- 1 GOCH. Die alte Dame steht fröstelnd vor dem Fahrkartenautomaten an Gleis 1 und ruckelt an ihrer Brille. Ihr Portemonnaie hält sie ungeöffnet in der Hand – was muss sie
5 bloß in den Kasten werfen, um das Ticket zur Tochter zu lösen? Von Goch nach Krefeld mit der Bahn, das kann so schwierig nicht sein. Aber dieser Automat ... Zum Glück macht sie ein junger Mann darauf aufmerksam, dass es
10 da doch noch Schalterpersonal gibt. Unglaublich: am Samstag?
- 2 Unglaublich vielleicht, aber nicht unmöglich: Vor einigen Monaten hat die Firma „entrada“ vier kleine Bahnhöfe am Nieder-
15 rhein übernommen. In Goch, Kevelaer, Moers und Rheinhausen beschäftigt sie Menschen, die krankheitsbedingt nicht in ihren alten Berufen bleiben konnten. Noch ist es eine von Arbeitsamt, Land, Bahn und Europäischem
20 Sozialfonds finanzierte „Maßnahme“, die dem ehemaligen Busfahrer, dem früheren Tischler oder einem berufsunfähigen Asthmatiker neue Hoffnung gibt. Aber das Projekt „Re-Station“ soll nach dem Willen der Initiatoren weiter
25 bestehen bleiben.
- 3 Für die Deutsche Bahn ist es häufig nicht wirtschaftlich, an kleineren Bahnhöfen Schalter zu betreiben. Die wenig kunden-
30 freundlichen Öffnungszeiten sorgen zusätzlich dafür, dass Zugfahren vor allem in ländlicher Region als unattraktiv gilt. Herbert Mertsch will das ändern: Gemeinsam mit drei Kollegen verkauft der ehemalige Busfahrer in Goch
35 werktags von 6 bis 18 Uhr und samstags von 8 bis 12 Uhr Fahrkarten. „Wir haben aber gemerkt, dass wir auch um 7.30 Uhr schon Geld verdienen können, weil viele Leute mit dem Zug um 7.43 Uhr fahren wollen.“ Was geht den Mann das an, er ist doch kein
40 selbständiger Unternehmer? „Man muss langfristig denken“, sagt der 48-Jährige. „Wir wollen schließlich unsere Jobs behalten, da darf man nicht auf eine halbe Stunde gucken!“
- 4 Der Fahrgastverband „Pro-Bahn“ ist
45 begeistert von dem neuen Service. Seit bekannt ist, dass hier hochmotivierte Männer Tickets samt guten Tipps und Lebenserfahrung verkaufen, strömt die Kundschaft herbei.
- 5 Auch viele Niederländer kommen, um sich
50 über günstige Sparpreise zu informieren. Zugverspätungen haben Mertsch und Co. zwar nicht zu verantworten, sie nehmen die Beschwerden aber an: „Wenn ich hier am Schalter sitze, bin ich die Bahn, das können
55 doch die Leute nicht unterscheiden“, weiß der Gocher. Ihm, der im Reisebus durch Europa kurvte und für die Fahrgäste „Vater und Mutter“ sein musste, kann Genörgel nichts anhaben: „Als Busfahrer lernt man nicht nur
60 Verkehrsgeographie, da ist man auch Reiseleiter, Seelsorger und Alleinunterhalter“. Wehmut nach dem Sprung von der Straße auf die Schiene? Nein, seine Managerqualitäten kann Mertsch hier genau so gut ausleben.
- 6 65 „Der Herbert ist unser Chef“, sagt Kollege Stefan Krauthausen. Das steht zwar in keinem Vertrag, aber wenn’s um Führungsaufgaben geht, ruft Mertsch als Erster „hier“. Durch
70 Plaudereien beim Fahrkartenverkauf hat er die Adressen sämtlicher Stammkunden herausgefunden und allen Weihnachtsgrüße geschickt. Internatsschüler, die am Wochen-
75 ende nach Hause fahren, brauchen ihre fertig ausgedruckten Tickets nur noch zu bezahlen – Mertsch hat das mit der Schulverwaltung organisiert. Denselben Service schätzt der Soldat aus Magdeburg, den es regelmäßig aus
80 der Kaserne in die Heimat zieht.
- 7 Wieso einer wie Mertsch nicht selbständiger Unternehmer oder Politiker wurde?
80 Es hat sich nicht ergeben. Die kaufmännische Ausbildung bei der Stadtverwaltung war zwar ein guter Start, aber nach vier Jahren bei der Bundeswehr war der Weg zurück nicht mehr
85 möglich. Da wurde er eben Busfahrer. Und jetzt Fahrkartenverkäufer. „Geld ist mir sowieso nicht so wichtig“, sagt Mertsch. Nur so viel, dass er etwas für seinen kleinen Enkel tun könne, müsse es sein. Die Tochter und
90 deren zehn Monate alter Sohn leben nämlich bei ihm. Aber das bisschen Familie organisiert er nach Feierabend auch noch mit.

■ Tekst 3 Menschen statt Automaten

- 1p 11 ■ Was macht der 1. Absatz deutlich?
- A Dass das Betreiben eines Schalters an kleineren Bahnhöfen durchaus wünschenswert ist.
 - B Dass Fahrkartenautomaten oft nicht richtig funktionieren.
 - C Warum an kleineren Bahnhöfen der Schalter meistens geschlossen ist.
 - D Warum Bahnhofsschalter heute in vielen Fällen nicht mehr nötig sind.
- 1p 12 □ Waardoor zou het voortbestaan van het project volgens alinea 2 bedreigd kunnen worden? Antwoord met één zin.
- „Die wenig ... unattraktiv gilt.“ (Zeile 28-31)
- 1p 13 ■ Wie verhält sich dieser Satz zum vorhergehenden?
- A Als Begründung.
 - B Als Erweiterung.
 - C Als Schlussfolgerung.
- „Was geht ... Unternehmer?“ (Zeile 38-40)
- 1p 14 ■ Was will die Verfasserin mit dieser Frage zum Ausdruck bringen?
- A Sie findet, dass die Bahn die Bereitwilligkeit von Herbert Mertsch missbraucht.
 - B Sie versteht nicht, dass die Bahn unqualifizierte Leute wie Herbert Mertsch einstellt.
 - C Sie will das Handeln von Herbert Mertsch kritisieren.
 - D Sie will hervorheben, dass Herbert Mertsch ein Herz für seinen Job hat.
- 1p 15 ■ Was will Herbert Mertsch mit den Worten „Als Busfahrer ... Alleinunterhalter.“ (Zeile 59-61) deutlich machen?
- A Dass er eigentlich lieber Busfahrer geblieben wäre.
 - B Dass er für die Arbeit am Schalter der richtige Mann ist.
 - C Dass er mit seiner Arbeit am Schalter noch nicht völlig ausgelastet ist.
 - D Dass er sich schon immer für das Verkehrswesen interessiert hat.
- 2p 16 □ Welche twee concrete vormen van “klantenbinding” worden genoemd in alinea 6?
- „Aber das ... noch mit.“ (Zeile 91-92)
- 1p 17 ■ Was spricht aus diesem letzten Satz?
- A Bewunderung.
 - B Kritik.
 - C Verständnis.